



## Inhalt dieser Ausgabe

News: Bücher über Schnecken im Aquarium	- 2 -
Wirbellose: Napfschnecken im Aquarium	- 5 -
Pflanzenportrait: <i>Staurogyne</i>	- 7 -
Pflanzen für den Teich III: Pflanzen der Sumpfzone	- 8 -
Vorschau auf Newsletter Nr. 24	- 11 -

### Impressum:

Der heimbiotop-newsletter ist ein Informationsblatt der  
Heimbiotop GbR

Inhaber: Maike Wilstermann-Hildebrand und Cord Friedrich Hildebrand

Zum Emstal 16 B  
48231 Warendorf / Müssingen

v.i.S.d.P. Maike Wilstermann-Hildebrand und Cord Friedrich Hildebrand

Erscheinungsdatum von Newsletter Nr. 23: 01.08.2009

Informationen und Angebote aus dem heimbiotop-onlineshop

### News: Bücher über Schnecken im Aquarium

Seit im Jahr 2000 im bede-Verlag das erste Buch von Ingrid Haunreiter über Schnecken im Aquarium erschienen ist, hat sich in der Aquaristik viel Neues im Schnecken-Bereich getan. Unglücklicherweise nicht in der Aquarienliteratur.



Die zwei neu erschienenen Bücher „Schneckenfibel“ von Friedrich Bitter und „Schnecken fürs Aquarium“ von Alexandra Behrendt und Chris Lukhaup können darum auf ganze acht Jahre an neuer Erfahrung zurückgreifen, um der stetig wachsenden Gemeinde an Schneckenfans Informationen zu kommen zu lassen. Ich habe beide Bücher gelesen, aber nur eines davon werde ich wohl auch in Zukunft mal wieder in die Hand nehmen.

Liest man die Texte von Alexandra Behrendt weiß man nicht, ob die Autorin nicht weiß wovon sie schreibt oder sich einfach nur nicht ausdrücken kann. An einigen Stellen

wird deutlich, dass beides zutrifft. Nehmen wir als Beispiel den hübschen blauen Kasten „Vorsicht Parasiten“ auf Seite 8. Darin warnt Frau Behrens, dass Schnecken „Parasiten von Planarien, Egel n oder deren Larvenformen übertragen können.“ Das wäre super! Parasiten die Egel und Planarien befallen – ganz gratis mit der Schnecke zusammen! Offenbar findet Frau Behrendt das aber schlecht. Sie gibt den Rat, dass „Schnecken, die aus einem Gesellschaftsbecken stammen, zunächst sechs bis acht Wochen in Quarantäne gehalten werden. So stellen Sie sicher, dass eventuell vorhandene Parasiten abgestorben sind.“ Das geht natürlich nur, wenn in dem Quarantänebecken keine Planarien und Egel sind von denen die Parasiten zehren können. Egel und Planarien als Parasiten an Schnecken kann sie wohl kaum meinen, denn mit den Schnecken im Quarantänebecken haben die ja genug Futter und sterben nicht einfach so ab.

Die Aussage, dass eine Apfelschnecke mit ihrem Siphon „Sauerstoff aus der Luft veratmen“ (S. 8) oder „einatmet und verarbeiten kann“ (S. 20) ist schlichtweg falsch. Das Hämoglobin im Blut der Posthornschnecken dient zwar dazu Sauerstoff zu binden, aber das hilft der Schnecke in keiner Weise Trockenzeiten zu überbrücken (S. 10). Interessant ist auch, dass Schnecken ihr Blut laut Behrends nicht in der Niere, sondern im Herzbeutel filtern (S.14). Dass Schnecken häufig sowohl Kiemen als auch Lungen besitzen (S. 14) ist falsch. Sie haben entweder Kiemen oder eine Lungenhöhle. Lediglich die Apfelschnecken haben beides.

Da ist es zu verschmerzen, dass ständig davon gesprochen wird, dass Schnecken weiche oder harte Zähne haben und darum Pflanzen fressen können oder eben

## Informationen und Angebote aus dem heimbiotop-onlineshop

nicht. Die Zähne auf der Radula der Schnecken sind unterschiedlich groß und geformt. In der Härte unterscheiden sie sich nicht. Den Unterschied machen die Kiefer der Tiere, die unterschiedlich kräftig sind und sich nicht immer gut zum Abbeißen eignen. Merkwürdig ist, dass die Autorin das nicht weiß. Denn in dem Kurzporträt, das hinten im Buch zu finden ist, steht, dass sie sich seit langem mit „Studien über die einzelnen Schneckenfamilien“ beschäftigt. Es wäre vielleicht nicht schlecht auch mal was Allgemeines über die Anatomie von Schnecken zu lesen. Dann würde sie wissen, dass Vivipariden keinen Siphon besitzen und darum damit auch nicht ihren Geschlechtspartner finden können (S. 15). Sie besitzen allerdings ein Osphradium, ein chemosensorisches Organ in der Mantelhöhle.

Außerdem ist die Einteilung der Schnecken nach Aufgabenbereichen unsinnig. So landen zum Beispiel die Apfelschnecken in der Gruppe der Aasverwerter (S. 8). Das ist eine ziemlich ungünstige Einordnung, denn laut der Autorin ist eine Zusatzfütterung bei reinen Nutzschnecken nicht erforderlich (S. 7). Wer also kaum Aas im Aquarium hatte sollte sich lieber eine andere Schnecke zulegen. Liebhaberschnecken dürfen aber zum Glück auch gefüttert werden. Man muss sich aber „bereits vor dem Kauf überlegen, welchen Zweck die Wasserschnecke erfüllen soll. Werden sie als Nutztier gehalten? Oder sollen sie in erster Linie als Augenweide im Becken dienen? In den meisten Fällen nämlich schließt das eine das andere aus“ (S. 6). Das klingt als würden Schnecken, die Algen fressen, dadurch irgendwie hässlich.

Völlig unverständlich ist mir auch die deutsche und lateinische Namensgebung in diesem Buch. Hauptsächlich die Rennschnecken haben hier unter der Willkür der Autorin zu leiden. Während sie in der Einleitung noch angibt, dass sie in die Gattung *Clithon* und *Neritina* gehören, wird aus der Zebrarennschnecke im Artenteil *Vittina turrata*. Die ständig wiederkehrende Bezeichnung „Napfschnecke“ für die Neritiden ist und bleibt falsch.

Warum die Autorin die Apfelschnecken als „Apfelschnecken und ihre Verwandtschaft“ bezeichnet weis ich nicht. Wahrscheinlich weiß sie einfach nicht, dass auch *Marisa* eine Apfelschnecke ist. Das würde zumindest erklären warum sie im Artenteil den Siphon von *Marisa cornuarietis* als Besonderheit hervorhebt und angibt die Tiere würden Apfelschnecken fressen (nicht andere Apfelschnecken). Bei den *Pomacea*-Arten findet der Siphon aber keine Erwähnung. Insgesamt ist der Artenteil sehr enttäuschend.

Da wird der vorhandene Platz leider nicht genutzt um spezielle Kennzeichen der Arten für ihre Unterscheidung hervor zu heben, zum Beispiel bei den Arten aus der Gattung *Pomacea*. Dabei wäre es durchaus interessant die „Rasenmäher“ von den Nicht-Pflanzenfressenden unterscheiden zu können. Die Angaben sind auch nicht unbedingt richtig. Zum Beispiel kann *P. canaliculata* bereits nach zwei Monaten geschlechtsreif sein und nicht erst nach sechs (S. 21). Ich wüsste auch nicht, dass Turmdeckelschnecken atmosphärische Luft veratmen können (S. 24).

## Informationen und Angebote aus dem heimbiotop-onlineshop

Die Schnecken vermehren sich durch Parthenogenese, dabei entstehen aber keine Klone. Die Nachkommen sind genetisch nicht identisch mit dem Muttertier.

Die Unkenntnis der Autorin zeigt sich auch beim Thema Fütterung. Die Empfehlung Eiweiß zu füttern um den Kalkbedarf zu decken (S. 20, S.48) kann man kaum ernst nehmen. Eine dichte Schicht Wasserlinsen ist auch nicht „ein absolutes Muss“ für die erfolgreiche Aufzucht von jungen Apfelschnecken (S. 39). Die Angaben zur Geselligkeit von Schnecken sind schlicht lächerlich. Als ideale Kombination empfiehlt die Autorin zum Beispiel Gruppen von drei Weibchen und einem Männchen bei Apfelschnecken. Offenbar weil sie die Beanspruchung eines Weibchens durch Kopulationsversuche mehrerer Männchen für zu anstrengend hält. Leider verrät sie uns nicht, wie man die Geschlechter unterscheidet (S.8), so dass es dem Zufall überlassen bleibt ob man Männchen und Weibchen oder überhaupt Schnecken der gleichen Art bekommt.

Die „Schneckenfibel“ von Friedrich Bitter weist da deutlich weniger Defizite auf. Die Formulierungen sind klar und eindeutig. Aber auch hier beantwortet der Autor viele Fragen nicht. Dass für den Laien die Geschlechter von Apfelschnecken schwer zu unterscheiden sind, ist bekannt. Ein Hinweis, worauf man achten sollte wäre aber trotzdem nett gewesen (S. 14). Auch fehlen wieder die Artmerkmale an hand derer man zum Beispiel *Pomacea bridgesii* und *Pomacea canaliculata* unterscheiden kann. Verwüstete Aquarien sind leider immer wieder ein Thema solange die Merkmale der Gefurchten Apfelschnecke nicht allgemein bekannt sind.

Im Artenteil sind einige Dinge etwas unschön. Die Gehäusegrößen werden manchmal in Länge und Breite, dann in Länge und Höhe (was identisch ist) oder in Breite und Höhe angegeben. Dann ist wieder von Größe die Rede oder von Länge allein. Gehäusehöhe und Gehäusebreite werden immer wieder verwechselt. Auch Bitter verwendet die Namen der Untergattungen als wissenschaftliche Bezeichnung für die Renn- bzw. Kahnschnecken. Die gestreifte Rennschnecke heißt bei ihm *Vittinea coromandeliana* und die gepunktete *Vittinea semiconica*, während Behrendt beide als *Vittinea turrita* bezeichnet. Die ursprünglich mal als *Neritina virginea* eingeführte Schnecke, führt er unter der Bezeichnung *Vittinea variegata* auf. Es wäre schön gewesen, zumindest einen Hinweis auf den Namenswirrwarr in der Familie zu geben.

Die Stärke dieses Buches ist es, dass so ziemlich alle bekannten Aquarienschnecken Erwähnung finden.

Wer mit dem Gedanken spielt sich ein Buch über Aquarienschnecken zu zulegen, sollte sich mit der „Schneckenfibel“ befassen. Es ist zurzeit das beste Buch zu dem Thema und bietet einen guten Überblick über Schnecken im Aquarium.

Mit aquaristischen Grüßen  
Maike Wilstermann-Hildebrand

Informationen und Angebote aus dem heimbiotop-onlineshop

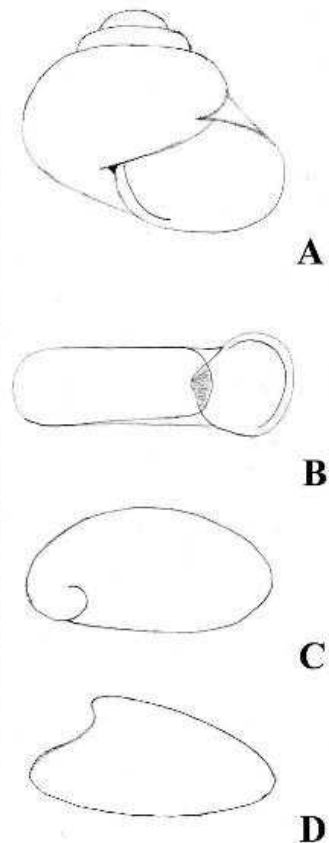
### Wirbellose: Napfschnecken im Aquarium

Napfschnecken im Aquarium sind selten. Manchmal treten sie ganz plötzlich auf, vermehren sich massenhaft und verschwinden dann wieder. Charakteristisch ist, dass ihre Gehäuse keine Windungen aufweisen, sondern nur aus einem napfartigen Schild bestehen, den sie wie einen umgestülpten Teller auf dem Rücken tragen. Sie sind nicht mit den Napfschnecken an unseren Küsten verwandt und auch nicht mit der Muschelschnecke und anderen Neritidae. Vielmehr gehören die Flussnapfschnecken (Ancyliidae) zur Verwandtschaft der Schlamm- und Teichschnecken. Die Teichnapfschnecken (Acoloxidae) sind dagegen näher mit den Tellerschnecken verwandt. Bei beiden Familien wird im Embryonalstadium ein normales, gewundenes Gehäuse angelegt. Beim voll entwickelten Tier ist dann aber nur noch die napfartige Schale zu sehen. Die Meeresnapfschnecken gehören dagegen nach der neueren Systematik nicht einmal mehr zu den „Echten“ Schnecken.

Süßwassernapfschnecken gehören zwar zu den Lungenschnecken, aber ihre Lungenhöhle ist zurückgebildet. Ein Zipfel des Mantels und im begrenzten Maße auch der Rest der Hautoberfläche dienen der Sauerstoffaufnahme aus dem Wasser. Süßwasser-Napfschnecken leben in fließenden oder stehenden Gewässern auf Steinen oder an Holz. Sie fressen Kieselalgen, Algenaufwuchs und verrottende Pflanzenteile. Diese Tiere richten im Aquarium keinen Schaden an. Massenvermehrungen sehen aber sehr unattraktiv aus.

Zu den einheimischen Arten gehört die Teichnapfschnecke (*Acroloxus lacustris*). Sie sitzt häufig an Schilf. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit den lästigen Schildläusen, die wir von unseren Zimmerpflanzen kennen, werden sie manchmal als "Schilfläuse" bezeichnet. Sie saugen jedoch keinen Pflanzensaft. Ihr Gehäuse ist dünn, durchscheinend hornfarben, bis 7 mm lang, 3,5 mm breit und 1,6 mm hoch. Die

© Wilstermann-Hildebrand



A kegelig = konisch

B in einer Ebene gewunden = planorboid

C mützenförmig = neritoid

D napfförmig = patelloid



© Wilstermann-Hildebrand



Informationen und Angebote aus dem heimbiotop-onlineshop

zipfelige Spitze zeigt im Gegensatz zu den anderen beiden hier beschriebenen Napfschnecken-Arten nach links hinten. Das ist ein letzter Hinweis auf die ursprünglich linksgewundenen Schalen dieser Tiere. Der Körper ist von der Schale immer völlig bedeckt. Die Gelege sind rund und glasklar. Sie haben einen Durchmesser von 2-4 mm und enthalten bis zu 10 Eier.

Teichnapfschnecken sind in langsamen Fließ- und in Stillgewässern an Pflanzen zu finden. Die Art ist, mit Ausnahme des äußersten Nordens, in ganz Europa verbreitet und nur stellenweise selten. Sie sind weniger empfindlich für Sauerstoffmangel als die Flussnapfschnecke (*Ancylus fluviatilis*). Die Art war um 1930 in Aquarien weit verbreitet. Vermutlich wurden sie immer wieder beim „Tümpeln“ mit eingeschleppt. Die Tiere werden in Wassertiefen bis zu 13 m gefunden. Sie sind Wirte für verschiedene Parasiten. Zur Familie der Acroloxidae gehören 4 weitere europäische Arten, die nur in Südeuropa endemisch vorkommen. Allerdings gibt es auch in anderen Teilen der Welt *Acroloxus*-Arten. Die Rocky-Mountain-Napfschnecke (*Acroloxus coloradensis*) kommt zum Beispiel in Gebirgsflüssen der Rocky Mountains vor.

Das Gehäuse der Flussnapfschnecke (*Ancylus fluviatilis*) ist bis 7 mm lang, 6,5 mm breit und 3,5 mm hoch. Es ist durchscheinend weißlich bis braun. Die Spitze zeigt nach rechts hinten. Ein Gelege hat einen Durchmesser von 2-4 mm und umfasst 3-10 Eier. Nach drei bis 4 Wochen schlüpfen die Jungen. Sie leben etwa ein Jahr. Diese Art benötigt bewegte Gewässer und steinigen Untergrund. Sie ist in den Brandungszonen von Seen und in Flüssen zu finden. Auch relativ saure Gewässer bieten ihr gute Lebensbedingungen. Mit zunehmender Steigerung der Wasserqualität hat sich diese Art weiter ausgebreitet. Sie ist in ganz Europa häufig.



Wenn sie in Napfschnecken in großen Mengen auftreten, sieht das unattraktiv aus.

Bei der Flachen Mützenschnecke (*Ferissia wauteri*) ist das Gehäuse 3,2 mm lang, 1,5 mm breit und 1 mm hoch. Die Spitze ist stumpf und zeigt nach rechts hinten. Die Tiere leben in Fließ- und Stillgewässern in ganz Deutschland. Sie stellen keine hohen Ansprüche an die Wasserqualität und sind recht unempfindlich gegenüber hohen Temperaturen, Sauerstoffmangel und Austrocknung. Sie lebt auf Pflanzen und Ästen im Wasser. Es wird vermutet, dass sich diese Art überwiegend durch Jungfernzeugung fortpflanzt.

Ursprünglich stammt diese Napfschnecke aus Nordamerika. Sie wurde nach Europa eingeschleppt und ist mittlerweile in ganz Deutschland verbreitet.

Informationen und Angebote aus dem heimbiotop-onlineshop

### **Pflanzenporträt: *Staurogyne***

Pflanzen aus der Gattung *Staurogyne* sind neu in der Aquaristik. Erst 2008 auf der Interzoo wurde eine bisher nicht bestimmte Art für die Aquaristik vorgestellt. Die Pflanzen ähneln in ihrer Blattform und Größe dem Indische Wasserfreund (*Hygrophila polysperma*). Aber sie haben ein deutlich anderes Wuchsverhalten. Die Überwasserform hat spitz eiförmige bis lanzettliche, frisch grüne Blätter. Die Ober- und die Unterseite, sowie die hell braunen Stängel sind mit feinen weißen Haaren besetzt.

Der Wuchs ist gedrunken mit kurzen Internodien. Nur zur Blüte strecken sich die Triebe nach oben. Die Blüten sind weiß und haben eine zweilappige Blütenkrone. Die Außenseiten von Kronblättern und Kelchblättern haben lange Haare. Die Oberlippe ist deutlich zweilappig. Die Ränder der Blütenlappen sind nach hinten geschlagen. Die Unterlippe ist dreiteilig und tief eingeschnitten. Die Ränder der einzelnen Lappen sind nach hinten umgeschlagen.

Das Besondere an dieser *Staurogyne* ist, dass sie unter Wasser kriechend wächst und so 3 bis 10 cm hohe Polster bildet. Dadurch gehört diese Neuheit zu den wenigen Stängelpflanzen, die sich als Vordergrundpflanze eignen.

Die Kultur ist ähnlich unkompliziert wie beim Indischen Wasserfreund. Bei 20-28 °C, pH-Wert 6 – 8, weichem bis hartem Wasser und mittel bis viel Licht wachsen die Pflanzen im Aquarium ohne Probleme. Eine zusätzliche Kohlendioxiddüngung ist nicht notwendig, wird aber auch toleriert.

Lange Triebe und ältere Blätter sollte man vor dem Pflanzen von den Überwasserpflanzen entfernen. Aufrechte Triebe wachsen nicht waagrecht weiter und alte Blätter werden bei der Umstellung abgestoßen. Der Bodengrund sollte gut mit Nährstoffen versorgt sein. Eine gute Beleuchtung lässt die Pflanzen flacher wachsen. Bei zu wenig Licht strecken sich die Triebe nach oben. Das Wachstum ist insgesamt langsam, so dass der Bestand wenig Rückschnitt benötigt.

In der Natur wachsen die Pflanzen in Brasilien. Die Aufsammlung unserer Aquariumpflanzen stammt aus dem Rio Cristalino in Mato Grosso. Dort wachsen die Pflanzen an Gewässerrändern und werden periodisch überflutet.



© Wilstermann-Hildebrand

Die Blüten von *Staurogyne* ähneln denen von *Hygrophila*- Arten



© Wilstermann-Hildebrand

Die Pflanze sieht auch in kleinen Aquarien gut aus.

Informationen und Angebote aus dem heimbiotop-onlineshop



*Alisma subcordatum*  
(Syn. *A. parviflora*)



*Sagittaria platyphylla* 'Crushed Ice'  
hat panaschierte Blätter



Einzelblüte aus der Dolde  
der Schwanenblume

### Pflanzen für den Teich III – Pflanzen für die Sumpfzone

Sumpfpflanzen bilden den Übergang vom Wasser an Land und sind ein wichtiger Lebensraum für viele Tiere am Teich. Mit den Wurzeln stehen sie im Wasser und mit den Blättern in der Luft. Ihre Stängel sind von Luftkanälen durchzogen und ermöglichen es ihnen ihre Wurzeln auch bei ständiger Anstauung im Schlamm mit Sauerstoff zu versorgen. Im Winter unterbrechen die Stiele durchgängige Eisdecken und ermöglichen einen Gasaustausch zwischen Wasser und Luft.

Tiere die als Larven unter Wasser leben und als erwachsene Tiere darüber, nutzen die Sumpfpflanzen als Schutz und Kletterhilfe. Dazu gehören zum Beispiel die Libellenlarven. Im Flachen bereich zwischen den Stängeln und Wurzeln bildet sich jede Menge Detritus und Algenaufwuchs, der kleinen Schnecken, Kaulquappen und Jungfischen als Nahrung dient. Weil diese geschützten Uferbereiche wenig durch Wind und Strömung bewegt sind, erwärmen sie sich besonders schnell und bieten bereits früher im Jahr einen günstigeren Lebensraum für Wasserinsekten und Amphibienlarven als freie Uferbereiche. Zusätzlich bieten die Pflanzenteile Schutz vor Fressfeinden wie Fischen und Vögeln.

In der Sumpfzone des Teiches wachsen Pflanzen, die gerne im Wasser stehen, aber ihre Blätter und Blüten über Wasser strecken. Dazu gehören zum Beispiel die Froschlöffel (*Alisma*), der Igelkolben (*Baldellia*), der Herzlöffel (*Caldesia*) und die Pfeilkrauter (*Sagittaria*) aus dem Verwandtschaftskreis der beliebten tropischen Echinodoren. Diese Pflanzen bilden mehr oder weniger dichte Bestände mit zahlreichen Blättern. Die Blüten stehen an verzweigten Blütenstandstielen und sind meist zahlreich. Die Einzelblüten sind klein und eher unauffällig. Größere und attraktivere Blüten zeigt die Schwanenblume (*Butomus umbellatus*). Die großen Blütendolden erscheinen vor den Blättern im Juni.



Informationen und Angebote aus dem heimbiotop-onlineshop

Besonders attraktiv sind die verschiedenen Farbformen der Schwertlilien. Es sind aber nicht alle *Iris*-Arten als Pflanzen für die Sumpfzone geeignet. Zu den Feuchtigkeit liebenden Arten gehören *Iris kaempferi*, *Iris laevigata*, *Iris versicolor* und die einheimische *Iris pseudacorus*. Die wunderschöne und in zahlreichen Sorten erhältliche *Iris sibirica* mag nicht dauerhaft im Wasser stehen. Nahe dem Ufer an einem feuchten, aber nicht nassen Standort fühlt sie sich aber wohl.

Die Scheinkallas (*Lysichiton*) sind nicht sehr bekannt. Sie bilden im Frühjahr erst ihre Blüten und später die Blätter. Wie der Kalmus (*Acorus*) gehören sie zu den Aronstabgewächsen.

Die Gruppe der Hahnenfußgewächse (Ranunculaceae) am Teich ist sehr umfangreich. Der Zungenhahnenfuß (*Ranunculus lingua*) und der Flammende Hanenfuß (*Ranunculus flammula*) sind nur zwei Beispiele. Der Wasserhahnenfuß (*Ranunculus aquatilis*) bildet fein gefiederte Unterwasserblätter und gelappte Schwimmblätter. Er kann sowohl im tieferen Wasser als auch kriechend auf feuchtem Schlamm wachsen. Die Trollblume (*Trollius*) und die Sumpfdotterblume (*Caltha*) sind ebenfalls schöne Blütenpflanzen für die Sumpfzone. Die Trollblume ist als Art (*T. europaeus*, *T. chinensis*) oder als Hybride in verschiedenen Sorten erhältlich. Von der Sumpfdotterblume gibt es gelbe und weiße Formen mit einfachen und gefüllten Blüten.

Hübsch sind auch Gauklerblumen (*Mimulus* sp.) oder Lobelien. Im Sommer kann zum Beispiel die Kardinalslobelie (*Lobelia cardinalis*), die wir aus dem Aquarium kennen am Teich gut wachsen. Sie bildet wunderschöne rote Blütenstände und wird über einen Meter hoch. *Lobelia siphilitica* blüht dagegen blau und erreicht nur eine Höhe von etwa 70 cm. Das Hechtkraut (*Pontederia cordata*) blüht ebenfalls blau-violett und wird zwischen 60 cm und einem Meter hoch.

Eine schöne luftige Leichtigkeit geht von den Kuckuckslichtnelken (*Lychnis flos-cuculi*) aus. Ihre zart rosa-violetten Blüten schweben auf dünnen Stielen im Wind.



*Iris sibirica*



*Iris versicolor*



*Iris pseudacorus*

Informationen und Angebote aus dem heimbiotop-onlineshop



Gauklerblume (*Mimulus guttatus*)



Kardinalslobelie (*Lobelia cardinalis*)



*Typha latifolia* 'Variegata'

Der Große Wolfstrapp (*Lycopus exaltatus*) hat nur sehr kleine weiße, unscheinbare Blüten. Er wird mit rund anderthalb Metern recht hoch und besticht vor allem mit seinem stark geschlitzten Laub.

Vom Blutweiderich (*Lythrum salicaria*) gibt es zahlreiche Sorten mit hell rosa bis kräftig roten Blüten. Er wird etwa einen Meter hoch.

Binsen, Riedgräser und Süßgräser bilden in der Natur mehr oder weniger hohen und dichten Uferbewuchs. Rohrkolben (*Typha*) oder Schilf sollte man aber nur an große Teiche pflanzen. Diese Gräser bilden ein weit verzweigtes, starkes Wurzelsystem, das sich auch durch Teichfolien und Pflanzcontainer bohrt.

Es gibt sehr viele verschiedene Pflanzen für die Sumpfbzone und für den angrenzenden feuchten Uferbereich. Spezialgärtnereien bieten eine große Auswahl, die es ermöglicht eine Bepflanzung zusammen zu stellen, die das ganze Jahr über in wechselnden Farben blüht, ständig dekorativ und viele Wochen im Jahr als Insektenweide nützlich ist.

Bei der Bepflanzung der Sumpfbzone sollte man bedenken, dass man von einem oder mehreren Punkten aus über das Wasser sehen möchte. Groß werdende Arten sollten entsprechend am anderen Ufer stehen. Wuchernde Pflanzen sind besser in einem Container aufgehoben. Dann konkurrieren sie nicht zu stark mit anderen Arten und breiten sich nicht unkontrolliert aus.

Die Pflanzen am Teich dienen nicht nur unserem ästhetischen Anspruch. Sie sind auch Lebensraum und Nahrungsquelle für Tiere. Eine vielfältige gut strukturierte Uferzone macht den Teich für sie attraktiver. Neben dem Wasser als Gelegenheit zum trinken oder für die Eiablage benötigen Amphibien wie Frösche, Molche und Salamander auch geeignete Rückzugsmöglichkeiten für den Winter. Diese Bedürfnisse von Mensch und Tier widersprechen sich nicht, so dass man auch auf kleinem Raum ein schönes und naturnahes Biotop einrichten kann.

Informationen und Angebote aus dem heimbiotop-onlineshop

**Vorschau auf Newsletter Nr. 24 / September 2009:**

**Die Bestimmung von Moosen**

Moose werden immer beliebter. Wegen ihrer kleinen Blätter eignen sie sich hervorragend als Dekoration für kleine Aquarien mit Wirbellosen. Sie können aber auch in großen Aquarien wunderschöne Akzente setzen. Frei treibend unter der Wasseroberfläche, als Polster am Grund oder aufgebunden sind Moose vielseitig einsetzbar. Aber wie unterscheidet man die unzähligen angebotenen Moose?

**Wirbellose:**

***Neritina*, *Vittina* oder *Vittinea* wie heißen unsere Rennschnecken wirklich?**

Früher wurde die Rennschnecke als *Neritina gagates* bezeichnet und alle Farbformen wurden dieser Art zugeordnet. Heute sind für die Tiere viele verschiedene Namen im Umlauf. Wir bringen etwas Licht ins nomenklatorische Dunkel.

**Pflanzenportrait: *Amblystegium serpens* – ein sehr wechselhaftes Moos**

*Amblystegium serpens* ist in der Aquaristik erstaunlich weit verbreitet. Meist hält man es für Javamoos. Aber dieses erstaunliche Gewächs hat ein Recht auf den eigenen Namen.